

## Es bitzli stinke muess es!

**M**ir stinkts, dass es von morgens früh bis abends spät stinkt – vom Fricktal bis ins Rheintal, überall. In der Schweiz stinkts, und ännet der Grenze auch. Nicht mal die Wäsche kann ich an der Sonne trocknen lassen.

Landwirtinnen und Landwirte sitzen auf ihren Treckern und güllen, was das Zeug hält. Der Schnee ist weg, die Jauchegruben sind voll, nun gibt es kein Halten mehr. Wiesen und Äcker müssen gedüngt werden, sollen sich die Futtersilos dereinst füllen.

Immer wieder ein verbindendes Gefühl, denke ich, all diese Landwirtinnen und Bau-

ern auf den Maschinen, auf den Feldern. Schliesslich sitzen wir alle im selben Boot. Und doch hat sich in den letzten Jahren so vieles verändert: Früher sass ich stolz und aufrecht auf dem Traktor und bestellte mit einer Selbstverständlichkeit unsere Felder. Heute ertappe ich mich dabei, dass ich schaue, ob jemand schaut, wenn wir Jauche ausbringen, wenn wir die Felder düngen oder Pflanzenschutzmassnahmen tätigen.

Es ist ja mittlerweile auch so, dass man Filme, in denen Menschenansammlungen gezeigt werden, dank Corona nicht mehr entspannt schauen kann. Oder steht eine Gruppe

### ZUR PERSON



Colette  
Basler

Die Kolumnistin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie ist Bäuerin und Politikerin und lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen im Kanton Aargau.  
E-Mail: [colettebasler@gmail.com](mailto:colettebasler@gmail.com)

von Menschen an der Bar, zuckt man innerlich zusammen und denkt: «Gohts no?»

Ich merke, dass das wachsende Misstrauen gegenüber der Landwirtschaft ähnliche Reaktionen bei mir auslöst und ich mich frage, ob wir wohl eher in der Nacht unsere Felder bestellen sollten. Des Nachts, in der Dunkelheit, wenn es niemand sieht. Wobei dann sicher ein nächtlicher Jogger die Polizei alarmieren würde, weil er seine Runden nicht ungestört drehen könnte.

Das wachsame Auge allerorts, der Hobbypolizist und Sittengewächter in Zivil stinken mir gewaltig. Es stinkt mir aber

auch, dass mich solche Gedanken beschleichen. Genauso ist es mir zuwider, dass ich in gewissen Kreisen jedes Wort auf die Goldwaage legen muss, weil ich eine Salve gegen uns «Giftschleuderer der Landwirtschaft» fürchte.

Vom Feld auf den Teller; from nose to tail; aus der Region für die Region; regional und saisonal – die reizenden Werbefloskeln liessen sich schier endlos aufzählen. Aber wer weiss noch, was das wirklich bedeutet? Wer kennt die Zusammenhänge in ihrer Gesamtheit? Diese Fragen lassen mich immer wieder grübeln. Menschen, die über die Landwirtschaft sprechen,

statt mit den Betroffenen. Solche Menschen bringen mein Blut in Wallung. Behauptungen wie Industrie und Pharma hätten sich bewegt, nur der Bauerstand wäre stehen geblieben, solche undifferenzierten, nicht haltbaren Äusserungen stinken mir gewaltig.

Den Sinn des Lebens habe ich noch nicht gefunden, vielleicht dann in der nächsten Kolumne. Ich weiss aber, dass ich mir wünsche, dass es wieder stinken darf. Nicht nur beim Fondue, sondern von Genf bis zum Bodensee – ausser vielleicht in meinem Garten, dann, wenn dort die frische Wäsche hängt.